



Protokoll des Diskussionsforums

„Glokales“ solidarisches Wirtschaften – Post-wachstum konkret in Brasilien und Deutschland

- Dauer: 11 -16 Uhr (von 12:30 bis 14:00 Mittagessen)
- Inputs: Oswaldo Samuel Costa Santos & Marisa de Fatima da Luz (MST)
- Moderation: Wolfgang Hees, Amigos do MST
- Protokollant: Annette Roensch, Misereor

Bäuerliche Landwirtschaft (Landwirtschaft) in Deutschland

- Die allgemeine Wahrnehmung in Deutschland geht heute dahin, dass kleine, bäuerliche Landwirtschaft keine Zukunft hat. Als Beispiel dafür kann der Umgang des Einzelhandels mit Produzenten dienen (z.B. Aussage von Edeka: „Wer faire Preise braucht, ist zu teuer“ und sollte aufhören, Beispiel: sie zahlen nur 22 Cent pro Kilo Möhren – keine Chance auf nachhaltige Produktion zu diesen Preisen).
- EU-Agrarpolitik: jetzt wieder mehr nationalstaatliche Verantwortung, das kann regional Chancen bieten, z.B. BaWü (grün-rote Regierung)
- Für uns ist ganz klar: Bio – aber welches? (EU, Anbauverbände,...) – fair auch im Norden? (es gibt eine neue Diskussion über faire Preise, z.B. Naturland-Eintritt in Bundesvereinigung für fairen Handel, Bio ohne Fair ist nicht denkbar)

Neue Tendenzen :

- Solawi (solidarische Landwirtschaft)/CSA (community supported agriculture): Vertrag zwischen Bauer und Konsument

→ **Vertragslandwirtschaft – nicht Produkt kaufen, sondern Landwirtschaft finanzieren**

- Soziale Landwirtschaft – DASol / Farming for Health, Arbeit mit behinderten oder ausgegrenzten Menschen

- Integration/Einbezug

- Regionalwert AG (mit Geldern von Konsumenten Land, Produktionsmittel etc. kaufen und anschließend liefern an Konsumenten) – Regionalökonomie neu denken und schaffen „New local deal“
- Naturland fair (ökologischer Anbau, soz. Umgang, faire Handelsbeziehung) – Fairhandelsidee auf Norden übertragen (Ursprung: Milchviehhaltung – ständiges Preisdrücken durch Molkereien, damit sie wettbewerbsfähig auf dem Weltmarkt sein wollen) -
- Foodsavers
- Tafeln
- Praktisches Beispiel: Initiative Gartenkoop (Freiburg, 300 Familien)

Ökologische Landwirtschaft war ursprünglich mal eine Basisbewegung in Europa, so wie derzeit die Agrarökologie-Bewegung in Brasilien, aber heute Reduktion auf Minimalanforderungen, um Bio agroindustriell machen zu können. Nur teilweise werden noch gerechte Preise bezahlt – besonders schwierig ist der Molkerei-Sektor. Beispiel für gerechte Preise: Berchtesgadener Land zahlt z.B. 48,5 Cent pro Liter, das ist genug für Biomilch (im Schnitt fünf Cent mehr als konventionell).

Fragen zu Bio in Brasilien – Deutschland im Vergleich

In Brasilien ist Bio im Vergleich zu Deutschland sehr teuer, viele Leute würden gerne kaufen, aber es geht nicht – Lebensmittel für Reiche? Wie ist es in EU?

- Zwei Arten von Bio: EU-Bio-zertifizierte Ware und anbauverbandszertifizierte Ware, EU-Bio sehr billig, aber von Produktion her schlechter (auch oft Massenware, niedrigster Standard)
- Ausnahme D: Ausgaben für Essen in Deutschland sind generell sehr niedrig, niedrigste im europ. Vergleich (12% des Einkommens im Durchschnitt) – Prioritäten der Leute sind andere. Bio-Zertifizierung in Brasilien ist sehr teuer, jedes einzelne Produkt eines Produzenten wird zertifiziert (sehr aufwändig). Aber es gibt auch partizipative Zertifizierung!
- Auch in Deutschland leben 12 Mio. Menschen an/unter Armutsgrenze, La Via Campesina ist im Bündnis für ein menschenwürdiges Existenzminimum, weil man sich von Hartz IV derzeit auch hierzulande kein Bio leisten kann.

Landlosenbewegung (MST) in Brasilien

Auch der MST (ebenfalls Mitglied von La Via Campesina / LVC) versucht schon lange, sich zu den Herausforderungen der Zukunft zu positionieren. Im Februar 2014 gab es dazu **den 6. Kongress der MST im zum Thema „Reforma agrária popular“ (Agrarreform des Volkes):**

- In den letzten 10 Jahren hat Landwirtschaft eine Invasion des Großkapitals erlebt. Darauf basierend wurden Strategien entwickelt von MST/LVC, um dem entgegenzutreten.
- Agrobusiness: konzentriert das Land, zerstört die Biodiversität und natürliche Ressourcen. Mechanisierung und Abwanderung in die Stadt. Damit ist Agrobusiness ein große „feind“ des MST in den nächsten Jahren. Die Bewegung will sich dem entgegenstellen.
- Nutzung von Agrargiften: großer Anstieg von Krankheitszahlen (Krebs etc.) durch Übernutzung von Agrargiften. Alternativen zu entwickeln ist hier ein wichtiger Punkt.

Der 6. Kongress war ein kollektiver Prozess, 2 Jahre Vorbereitung, Diskussion in Basisgruppen über Realität und Wünsche/Ziele. Letztlich ist die *reforma agrária popular* zum Hauptziel bestimmt worden.

→ Diese erfordert strukturelle Veränderungen in der brasilianischen Gesellschaft und muss noch deutlich bekannter gemacht werden.

Wichtigste Fundamente der reforma agrária popular:

- Nutzung des Bodens: der Boden muss als natürliche Ressource verstanden werden, deswegen müssen die Landarbeiter/-innen die soziale Kontrolle darüber ausüben können.

• Notwendigkeit einer umfassenden Agrarreform: Demokratisierung des Zugangs zu Land und Ressourcen, Verhinderung der Konzentration von privatem Landbesitz, Eliminierung der Latifundien, Sicherung der Rückgabe von Land an Indigene und traditionelle Völker

- Wasser und andere natürliche Ressourcen dürfen nicht durch große Firmen für sich beansprucht werden, Entwaldung muss bekämpft werden, degradiertes Land muss wiederaufgeforstet und Umweltschutz garantiert werden.

- Unabhängigkeit im Saatgutbereich: Saatgut ist Erbe der Menschheit und darf nicht unter Kontrolle der großen Konzerne sein → Ziel ist natives Saatgut, das von Kleinbauernfamilien produziert wird, standortgerecht ist und von Bauernfamilien auch vermehrt wird

- Produktion für den Export muss reduziert werden und generell muss die Produktion unter der Kontrolle der Arbeiter/-innen stattfinden, die Ausbeutung der Arbeitskraft von Landarbeiter(inne)n (teils unter sklavenähnlichen Verhältnissen) muss verhindert und offiziell abgeschafft werden → Ziel ist Anwendung von Techniken der Agrarökologie, die Beendigung der intensiven Nutzung von Agrargiften und genetisch verändertem Saatgut, Nutzung von kontextangepassten Maschinen, um die Produktivität zu steigern, Nutzung neuer Techniken; Förderung von verschiedenen Formen der Zusammenarbeit untereinander, Aufbau neuer sozialer Beziehungen in der Landwirtschaft, Aufbau von Weiterverarbeitungsunternehmen, die in der Hand von Arbeiter(inne)n sind

- Produktion von Energie: Vorankommen im Aufbau von lokaler Energieproduktion und Energieproduktion aus erneuerbaren Quellen

- Bildung und Kultur: Prozess der Bewusstseinsbildung in der gesamten ländlichen Bevölkerung, da Zugang zu Bildung zentral ist für das Vorankommen der Reform, Ausweitung der Anzahl der Schulen auf dem Land (38.000 Schulen), Kontrolle über alternative Medien

- Soziale Rechte: Lohnarbeit hat einen Verlust bestimmter sozialer und Arbeiterrechte bewirkt → Wiederherstellung von würdigen Arbeitsbedingungen (noch gibt es sklavenähnliche Arbeitsverhältnisse), Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen und Kinder

- Lebensbedingungen auf dem Land: es muss ein ländlicher Raum geschaffen werden, in dem man gut leben kann – Rechte, Chancen für alle – deswegen ist es wichtig, in einen Dialog zu treten mit dem städtischen Raum und sich ihnen anzunähern. In diesem Zusammenhang ist auch das Thema der Ernährungssouveränität zentral.

Der MST ist jetzt 30 Jahre alt, daher gibt es auch eine Reihe von Veranstaltungen in Brasilien zur Geschichte und aktueller Ausrichtung der Arbeit des MST.

Was passiert derzeit / was setzt der MST schon um?

- Leider gibt es nach wie vor Ermordungen von Arbeitern/MST-Mitgliedern, Medien positionieren sich gegen MST
- auf nationaler Ebene: seit 2006 BioNatur – Produktion von ökologischem Saatgut (v.a. Gemüsesaatgut), sie hätten gerne in verschiedenen Naturräumen jeweils eine Produktion, ist aber noch im Aufbau, derzeit nur in Rio Grande do Sul – Verbreitung des Saatguts über Märkte, aber auch allgemein Vermarktung
- Bildung und Agrarökologie: berufsbildende Kurse in Agrarökologie, Master in Agroökosystemen (Bachelor gibt es noch nicht) – nationaler Kurs, der zusammen mit der Bundesuniversität in Santa Catarina (UFSC) durchgeführt wird
- Herausforderungen: Milchverarbeitung in Rio Grande do Sul, Reis und Kaffee, alles MST-Unternehmungen, die aber noch Probleme in der Vermarktung haben, da sie weit entfernt von städtischen Zentren produzieren, derzeit Aufbau von mehr Ständen auf großen Märkten, aber sie dienen mehr Anschauungszwecken als einer effektiven Vermarktung
- IALA (Institut für Agrarökologie) in Amazonien, und zwar länderübergreifend! – dort bearbeitete Themen Vermarktung, Praxisstudien; in verschiedenen Ländern präsent
- Widerstand gegen das Großkapital: schon immer, aber ab 2006 verstärkt, als es eine großangelegte Zerstörungsaktion von MST-Frauen in riesigen Eukalyptusplantagen gab

Fragen und Diskussion:

Thema Saatgut – was passiert dazu?

- Praktisches Beispiel Samengarten in Süddeutschland – z.B. 15 Tomatensorten heute produziert, Bingerheimer Saatgut, immer mehr Initiativen, die Saatgut selbst vermehren
- Kolumbien: Patente auf Saatgut werden gnadenlos durchgesetzt, Bauern wird selbst reproduziertes Saatgut weggenommen und zerstört, großes Kampftema dort (Mehr infos: <http://www.gartencoop.org/tunsel/node/2619>)
- Brasilien: es gibt Regionen, wo Firmen z.B. Patent auf lokale Orangen- oder Bananensorte haben, so dass diese von Kleinbauern nicht angebaut, transportiert etc. werden können.

Wie kann man armen Produzenten / Konsumenten helfen, bessere Landwirtschaft zu fördern?

- Wie kann man mehr an arme Konsumenten verkaufen? Einige Erfahrungen in Brasilien z.B. mit Verkauf über ökologische Wochenmärkte, die „normale“ Preise haben; MST hat Beziehungen zu Obdachlosen, es gibt von den MST-Produzent(inn)en auch solidarische Lebensmittelpenden, nach wie vor wird die Frage diskutiert, wie die Produktion der MST-Mitglieder auch in den Peripherien ankommt
- Beispiel Schulspeisungsprogramm: São Paulo hat z.B. jetzt ein Abkommen mit Agrarreformsiedlungen und ihren Kooperativen, wichtiger Ansatz!
- LVC kämpfen jetzt für eine Konvention zu den Rechten von Kleinproduzent(inn)en, wird hoffentlich verabschiedet Ende 2015 im Rahmen der UNO

Was kann gemeinsam getan werden?

- Überall als Perspektive für Zivilgesellschaft: der heutigen Marktlogik entgegenzutreten – dies ist Rolle der gesamten Gesellschaft, nicht nur der Landbevölkerung
- Notwendigkeit der Stärkung politischer Maßnahmen, durch die Produktion über öffentliche Kanäle abgesetzt werden kann und von dort Unterstützung erhält, das kann zentral für die Entwicklung sein
→ Schulspeisungsprogramm PNAE könnte Bsp. für Deutschland sein – allerdings will die Politik auf nationaler Ebene in Deutschland derzeit nur mit „weichen“ Instrumenten arbeiten (Infos, Aufklärung zu gesunder Ernährung etc.) - derzeit muss von staatl. Institutionen in Deutschland das günstigste Angebot gekauft werden, ohne Berücksichtigung sozialer und ökologischer Kriterien, soll jetzt aber geändert werden
- Unis in Brasilien: insgesamt noch sehr hegemonische Stellung der neoliberalen Marktlogik, Unternehmerlogik bzgl. Landwirtschaft – aber MST versucht Gegenpunkte zu setzen, z.B. Agronomiestudiengang mit Schwerpunkt auf Agrarökologie, es gibt bisher leider nur eine geringe studentische Bewegung
- Verbreitung des Weltagrarberichts IAASTD von 2008, dort klare Option für familiäre Landwirtschaft als Welternährer
- Statt „Marktlogik“ Unterstützung für Kooperativen, Wochenmärkte, natürlich müssen die Bauern auch verkaufen, aber der Verkauf soll immer das Großkapital in Frage stellen
- Solawi ist Alternative – Landwirtschaft und nicht Produkt finanzieren!

Ein Beispiel aus der Praxis

Projekt der Solawi in Freiburg: „GartenCoop“, jeden Donnerstag Verteilung in Freiburg an ca. 600 Konsumenten mit Fahrrad – funktioniert so: Bauern machen Vorschlag, was sie zum Produzieren brauchen (da selbst die Biobauern heute meist nicht so produzieren können, wie sie wollen). Bauer schlägt z.B. vor, dass das nächste Jahr 300.000 Euro kostet. Dann schlägt jeder seinen eigenen Beitrag vor, ausgehend von unterschiedlichen ökonomischen Hintergründen. Jeder zahlt zum Eintritt in die GartenCoop 400 Euro, dann können sie davon Produktionsmittel kaufen, das wird zurückgegeben, wenn Konsumenten austreten. Es gibt eine Jahresversammlung, wo alle anwesend sein müssen. Außerdem müssen alle 4 Tage im Jahr mitarbeiten. Effekt: die Menschen bauen wieder Verbindung auf zur Landwirtschaft und es gibt eine Vertrauensbasis mit dem Produzenten. Sind seit 2011 wirklich in der Produktion, seit 2009 existent. Sie haben 8 ha, auf denen 7-8 Bauern arbeiten, jeder max. 35h. Bisher Form einer GbR, jetzt Wechsel zu GmbH.

Mehr Informationen unter <http://www.gartencoop.org>